

**Bericht über das Teilprojekt „KoGi-Flüchtlingsmodul“ (seit 2016) Gesundheitliche Aufklärung von Migranten für Flüchtlinge – von Dr. Manuela Schade, Gesundheitsamt Frankfurt am Main**

"Es ist schön zu wissen, dass Gesundheit in Deutschland wichtig ist und wir die Möglichkeit bekommen, das in unserer Sprache zu verstehen", beschreibt eine Teilnehmerin ihre Eindrücke am Ende der gesundheitsbezogenen Informationsveranstaltung. Ein Team von Gesundheitslotsinnen vom Projekt „KoGi“ (Kommunale Gesundheitsinitiativen - interkulturell) war in ihre Unterkunft am alten Flugplatz in Frankfurt-Bonames, eine von der Stadt Frankfurt am Main eingerichtete Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete gekommen, um auf Arabisch, Farsi und Tigrinya unter anderem über gesunde Ernährung, Kinderkrankheiten, Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen und Hygiene aufzuklären.

In Frankfurt leben derzeit ca. 4900 Asylsuchende und –berechtigte sowie subsidiär Schutzberechtigte in städtischen Gemeinschaftsunterkünften (FR v. 28.08.2018), viele darunter aus Syrien und Afghanistan. Ihre Erlebnisse im Heimatland bzw. die Strapazen der Flucht liegen zwar hinter ihnen, aber in dem noch fremden Land sind viele neue Probleme zu bewältigen, z. B. wie lerne ich deutsch, werde ich hier bleiben können, finde ich Arbeit. Sich mit gesundheitlichen Themen wie z. B. der Gesundheit der eigenen Kinder auseinanderzusetzen, ist da weniger von Bedeutung. Damit sind viele der Geflüchteten – auch bedingt durch mangelnde Sprachkenntnisse – schlichtweg überfordert. Wie aber kann gesundheitliche Aufklärung und Information insbesondere für Flüchtlinge gelingen?

Das KoGi –Lotsinnenprojekt, das vom Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt in Kooperation mit der Selbsthilfekontaktstelle seit Ende 2012 umgesetzt wird, liefert dafür einen guten Ansatz. Hier werden Migrantinnen und Migranten aus bisher 29 unterschiedlichen Herkunftsländern zu Gesundheitslotsinnen und –lotsen ausgebildet. Dadurch soll laut Hans Wolter, Initiator des Projektes im Frankfurter Gesundheitsamt, die interkulturelle Öffnung gefördert, mehrsprachige und kultursensible Gesundheitsaufklärung angeboten sowie eine direkte Kommunikation zu gesundheitsbezogenen Themen in möglichst vielen Migrantengruppen in Frankfurt erreicht werden.

Bislang wurden in dem Projekt 81 Personen ausländischer Herkunft, davon 70 Frauen und 11 Männer, für eine interkulturelle Gesundheitsaufklärung ausgebildet. Die Inhalte sind vielfältig und reichen von Patienten- und Verbraucherrechten im Gesundheitswesen über Angebote zur seelischen Gesundheit, Suchtprävention, sexueller Gesundheitsaufklärung bis hin zur gesunden Ernährung einschließlich Mundgesundheit. In der Regel sind die ausgebildeten Lotsinnen und -lotsen auf einzelne Themen spezialisiert und werden von Gesundheits-, Sozial- und Bildungseinrichtungen, Selbsthilfegruppen oder Migrantenvereinen angefragt. Sie arbeiten im Auftrag des Gesundheitsamtes und der Selbsthilfe-Kontaktstelle und halten Vorträge, laden zu Diskussionen und Präsentationen bestimmter Themenkomplexe ein. Dafür erhalten sie eine Aufwandsentschädigung von 25 Euro pro Zeitstunde.

„Die interkulturellen Gesundheitslotsinnen und –lotsen werden wegen ihrer Vorbildfunktion immer wichtiger bei der Vermittlung von gesundheitsbezogenem Wissen in Frankfurt am Main - auch für Geflüchtete“, stellt Hans Wolter fest. Wegen ihrer gleichen Herkunft und Sprache seien sie Türöffner bei Migranten und Flüchtlingen, um sie mit gesundheitlichen Themen zu erreichen.

Im September 2016 hat die KoGi-Projektleitung das Konzept für geflüchtete Menschen fertiggestellt, damit interkulturelle Gesundheitsaufklärung durch die KoGi-Lotsinnen auch für Asylsuchende umgesetzt werden kann. Das Konzept ist auch als „KoGi-Flüchtlingsmodul“ bekannt geworden. Die Auswahl der vermittelten Gesundheitsthemen wurde für den Bedarf in den Gemeinschaftsunterkünften im Rahmen eines Pilotprojektes im Laufe des Jahres 2016 angepasst und umfasst folgende Schwerpunkte: Psychische Gesundheit, Hygiene und Infektionskrankheiten, Mundhygiene, gesunde Ernährung, Frauengesundheit und Verhütung, Kindergesundheit und Impfungen sowie gesund und günstig einkaufen. Ziel der Maßnahme ist es laut Konzept die

Integration von Asylsuchenden in das lokale Gesundheitssystem zu fördern und das Bewusstsein für gesundheitsfördernde Themen zu schaffen bzw. zu stärken.

Insgesamt konnten von März 2016 bis Dezember 2017 58 Einzelveranstaltungen zur Gesundheitsaufklärung in neun unterschiedlichen Gemeinschaftsunterkünften organisiert werden. Im Jahr 2017 wurden in 29 Einzelveranstaltungen, 2016: 32 Veranstaltungen, in Gemeinschaftsunterkünften 259 Personen, 203 Frauen, 56 Männer, erreicht.

Die Veranstaltungen werden gleichermaßen für Frauen und Männer angeboten, was nicht ausschließt, dass auch getrennte Angebote zum Beispiel bei schambesetzten Themen der sexuellen Gesundheit gemacht werden. Es haben sowohl männliche Bewohner bei Veranstaltungen von weiblichen Lotsinnen teilgenommen, als auch weibliche Bewohnerinnen bei männlichen Lotsen.

Die bloßen Zahlenangaben deuten die tatsächlichen Herausforderungen nur ansatzweise an. Aufgrund vieler Schnittpunkte zu anderen gesundheitsrelevanten und sozialen Themen, wie die Wohnsituation oder das Essen in der Unterkunft, ist es für die Lotsinnen und Lotsen nicht immer einfach, sich auf die Vermittlung ihrer Gesundheitsthemen zu begrenzen. Ebenso ist es grundsätzlich bisher schwierig, männliche Asylsuchende für sensible Gesundheitsthemen zu gewinnen, da es an männlichen Lotsen mangelt. Immerhin hat der dritte Gesundheitsamtslehrgang für die Ausbildung der KoGi-Lotsinnen auch 7 Männer umfasst, von denen sich einzelne für die Aktivitäten im Flüchtlingsbereich bereits zur Verfügung gestellt haben.

Die KoGi-Ausbildung der Jahre 2013, 2015 und 2017 umfasste jeweils ein 60stündiges Theorie- und Kompetenztraining an 14 Veranstaltungstagen à drei Stunden im Gesundheitsamt. Integriert in den Lehrgang fand auch ein Kompetenztraining zur Projektentwicklung, Präsentation und Gruppenmoderation statt, d.h. es wird nicht nur theoretisches Wissen vermittelt, sondern auch die Vermittlung dieses Wissens praktisch geübt.

Die bisher eingesetzten Lotsinnen sowie der Lotse selbst sind jedenfalls davon überzeugt, einen wertvollen Unterstützungsbeitrag für die Asylsuchenden geleistet zu haben und möchten weiterhin Flüchtlinge gesundheitsbezogen informieren. „Es ist mir eine große Ehre Gesundheitslotsin zu sein! Menschen in Gesundheitsfragen zu begleiten und zu betreuen ist für mich eine Berufung. Das Glitzern in den Augen und das schöne Lächeln der Menschen in den Veranstaltungen lassen mein Herz immer wieder vor Rührung hoch schlagen“, so das Resümee der Gesundheitslotsin Frau Noura Seddadi.

August 2018